

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 29

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

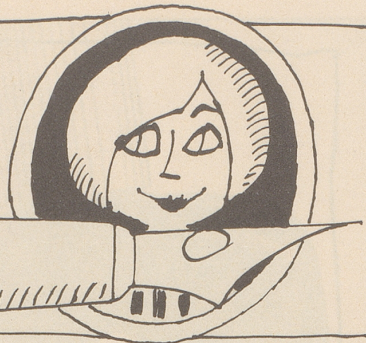
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Von hochgequirlten und andern merkwürdigen Ausdrücken

Das Vokabular ändert sich am laufenden Band. Das ist ganz in Ordnung, wo es sich um technische Dinge handelt, die es ursprünglich – ich meine, etwa bei Goethen – einfach noch nicht gab. Oder um wissenschaftliche Ausdrücke für Erkenntnisse und Erfindungen unserer Zeit.

Das meine ich nicht. Ich meine einen gewissen Jargon, der erst in den letzten Jahren aufgekommen ist, und der, ausschließlich von Halbgebildeten, fast ununterbrochen verwendet wird. Auch von Journalisten. Von Schriftstellern bis jetzt noch nicht, aber das kommt vielleicht noch.

Ich kenne eine junge Dame, deren zweites Wort entweder «schlußendlich» oder «letzten Endes» ist. Ich habe versucht, es ihr abzugewöhnen, indem ich sie darauf aufmerksam machte – das darf man doch bei einem jungen Mädchen – daß das Ende eigentlich *immer* zuletzt komme, und der Schluß am Ende, wo er ja auch hingehört. Es nützte nichts. Sie schickt mir seither am laufenden Band Zeitungsausschnitte – manchmal sogar aus mittleren bis «besseren» Gazetten – wo diese sinnlosen Wendungen gebraucht werden.

Auch «abgesprochen» wurde früher nicht. Man sagte (und schrieb): «wie vereinbart» oder «wie abgemacht». Und die «diesbezügliche Absprache vom 2. März» war eine simple Unterredung, und wenn dabei etwas vereinbart worden war, dann war es eben vereinbart.

«Lauthals», das erst seit etwa zwei Jahren bei uns eingeführt worden ist (immer von draußen rein, wie alles andere auch), macht mir buchstäblich übel, also schreibe ich auch nicht drüber. Was man früher in so einem lauthalsen Falle sagte, weiß wohl noch so ziemlich jeder. Sonst genügt «laut» an und für sich.

Nancy Mitford, die ein furchtbarer Snob ist, aber ein gescheiter, sagt in «Noblesse oblige», die «U», d. h. die Oberklasse (diesmal im sozialen Sinne) brauche grundsätzlich das einfachere und ältere Wort.

Wir haben etwas Aehnliches, nur daß es sich bei uns auf den Bildungsgrad bezieht: Unter- und oberhalb der Halbbildung wird in der Regel der richtigere und einfachere Ausdruck verwendet. (Ich meine damit nicht Fremdwörter, die oft sehr bequem sind, sondern ich rede vom Bezirk dieser für uns oft so unbequemen und kuriosen Sprache, die da «Schriftdeutsch» genannt wird, und die ach! so leicht in unsere Dialekte übergreift.

Als ob die draußen nicht auch Fehler machten. Wie eben die obgenannten Schauerausdrücke. Dazu kommen noch Wortungeheuer (es ist mir gleich, ob sie im Duden stehen oder nicht) wie «weitblickendster», «hochgelegenster», «am naheliegendsten», usw. Also blickend, blickender, am blickendsten. Liegend, liegender, am liegendsten usw.

Und das alles übernehmen wir unbesehen, auch die Journalisten. Besonders sie.

Ich freue mich jedesmal, zu sehen, wie unser AbisZ, der offenbar ge-

wisse meiner Allergien teilt, mit diesen Wörtern richtig hantiert.

Es wäre bestimmt das Naheliegendste, wenn ich mit ihm einmal eine diesbezügliche Absprache treffen würde, aber ich kenne ihn leider nicht persönlich. Es wäre eine langwährende Absprache, aber lauthals würde sie bestimmt nicht geführt, von wegen nicht kontradiktorisch.

Bethli

Die Schwarze Liste Algeriens

Ich entnehme soeben einer UPI-Meldung:

«Eine «Schwarze Liste» mit den Namen zahlreicher Künstler, Schriftsteller, Journalisten und Politiker, die wegen ihrer Israel-freundlichen Haltung während der letzten Wochen in Algerien in Ungnade gefallen sind, hat die algerische Regierungszeitung «El Mujahid» veröffentlicht. Die Zeitung verlangt

einen Boykott dieser Persönlichkeiten und ihrer Werke.

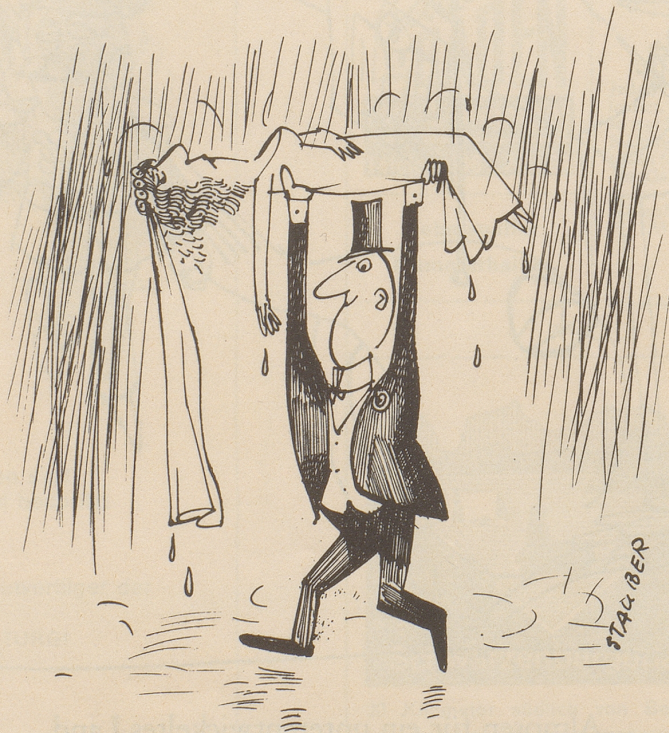
Auf der Liste stehen unter anderem: Der Sänger und Schauspieler Sammy Davis jun., der Pianist Arthur Rubinstein, der Philosoph Jean-Paul Sartre, die Schriftstellerin Simone de Beauvoir, der Sänger Johnny Halliday, der Schriftsteller Raymond Aron, die Künstler Michèle Morgan und Yves Montand, der Dramatiker Eugène Ionesco, sowie die Politiker Guy Mollet, François Mitterrand, Jean Lecanuet und Valéry Giscard d'Estaing.»

Also gar so einsam und verlassen stehn wir nicht da. Und ich weiß jetzt auch noch besser, wem ich stimmen würde, wenn ich Französin wäre und einen neuen Präsidenten wählen müßte. Luz

Man meint es gut mit uns

Auf jedem Gebiet gibt es Geister, die der Zeit voraus sind. So auch in der Baubranche. Sie haben erahnt, was die Zukunft von uns verlangt und handeln danach. Ohne daß wir es selbst bemerkt haben, machen wir die Entwicklung des neuen Homo Helveticus mit, der höflich, leise und rücksichtsvoll sein wird. Jedenfalls bin ich davon überzeugt, seitdem ich in einem Neubau wohne.

Man spricht von den Nachteilen der mangelnden Isolation neuer Häuser, ohne auf die Vorteile zu kommen, die daraus erwachsen. Ein einfaches Beispiel: man hört das Husten vom 5. Stock bis zum Parterre. Jeder weiß es. Also bemüht sich auch jeder *nicht* zu husten. Auch der Klatsch fällt aus. (Man muß sich einem sinnvolleren Hobby zuwenden.) Man hört ja alles, das Teilnehmen an dem Leben der Mitmenschen ist in der Miete inbegriffen. Und man kann nur staunen, was man da alles für sein Geld zu hören bekommt. Wir sind jedenfalls fest entschlossen, nie und nimmermehr so etwas in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Wir nehmen uns zusammen. Das ist einer der größten Vorzüge des neuzeitlichen Wohnens: es erweckt selbsterzieherische Impulse, die anderswo vollkommen verkümmern würden.



In einem solchen Block fühlt man sich auch nie allein, zu keiner Tages- oder Nachtzeit. – Die Mitmenschen sind immer in hörbarer Nähe. Damit wird dem schweizerischen Drang zur Eigenbrötlerei entgegengewirkt. Es ist auch nur von Vorteil, die Kinderzimmer mit unversiegelten Parkettböden, und die Badezimmer mit Spannteppichen zu belegen. Es erweckt den kritischen Geist der stimmrechtslosen Hausfrauen und sorgt zugleich für ihre Vollbeschäftigung. Man erinnere sich an das alte Sprichwort: «Müßiggang ist aller Laster Anfang.»

Diese sind nur einige bescheidene Ansätze, die darauf hinweisen sollen, mit welcher Weitsicht und Selbstlosigkeit die bauenden Kreise unserer Heimat nach dem gemeinsamen Wohl trachten. Oft ist ihr Weg dornig, mit Undank gepflastert. Man wirft ihnen gar Eigennutz vor, wegen der hohen Mietzinsen. Man erkennt darin nicht das edle Bestreben, das Volk zu einer bescheideneren Lebensweise zu führen, da die Hochkonjunktur ihrer Seele schadet. Man weist uns den Weg zu Kabissalat, Leihbibliothek, Fußgängertum und anderen wohlfeilen Lebensfreuden, auf die kein Mensch käme, wenn es nicht sein müßte.

Denken wir an die Japaner. Jeder weiß, daß sie ihre nationalen Tugenden, die Unaufdringlichkeit und die nie zu erschütternde Höflichkeit ihren ringhörigen Wohnungen verdanken. Auf diese Weise, das erkannten die führenden Köpfe auf dem Wohnungsmarkt, ließe sich auch unser Volk zur Rücksichtnahme und Selbstbescheidung erziehen. Es sind Tugenden, die uns wohl anstehen. Nur eben: jeder Fortschritt ist teuer. Maj Orca

Verunstaltig

Liebes Bethli! Zu Deinem Artikel über frühere und gegenwärtige Waschfrauen habe ich eine kleine Ergänzung punkto pflegeleichte Textilien. Wie begeistert war ich doch zu ledigen Zeiten in meinem möblierten Zimmer, als plötzlich Blusen usw. auf den Markt kamen, die man im Lavabo waschen konnte – fertig, naß aufhängen, kein Plätten! Einige Jahre später, im eigenen Haushalt, machte ich Bekanntschaft mit bügelfreien Herrenhemden. Ebenfalls herrlich! Wenigstens am Anfang, als sie neu waren. Nach einigem Waschen bestanden die Bügelfreien – trotz genauem Befolgen der Waschanleitung – aus mehr «Rümpfen» als glatten Stellen. Plätten auf niedriger Temperaturstufe nützte absolut nichts, bei genügend Hitze aber blieb der Stoff am Eisen kleben. (Dir darf ich wohl gestehen, daß besagte Hemden vorzeitig aus dem Betrieb zurückgezogen wurden.)

Heutzutage gehören solche Plättesorgen längst der Vergangenheit an.

Erstens hat die Herstellung pflegeleichter Textilien große Fortschritte gemacht. Und zweitens sind die Waschanleitungen deutlicher geworden. Hier die Angaben zur Pflege meiner neuesten Erwerbung (winzig kleiner Druck und schlechte Gewohnheit ließen mich natürlich den deutschen Text konsultieren):

Diese Ware aus ... ist weich, leicht, unverunstaltig.

Waschen: in der waschmaschine; ohne vorsichtsmassregeln zu treffen.

Plätten: nutzlos.

Welche Waschfrau wollte da noch plätten? (Sollte aber einer Frau «unverunstaltig» Mühe bereiten, findet sie auf der gleichen Etikette «will not lose its shape»!)

Rosmarie

Ich finde das Wort «unverunstaltig», wunderschön und werde es in mein Vokabular aufnehmen. B.

Kleinigkeiten

«Keine Touristen mehr nach Ägypten. Die kürzliche Großkundgebung in Zürich» (und andern Orten. D. Red.) «für Israel war sicher sehr imposant. Es ist erfreulich, daß so viele Menschen sich bewußt sind, daß wir Christen

Israel gegenüber eine große Schuld haben, weil wir zu wenig aktiv waren, um das Ungeheuerliche zu vermeiden, das unter Hitler in Deutschland geschah. Ob aber diese Kundgebung den kleinen Hitler in Kairo stark beeinflussen wird? Mir scheint, wir sollten den schönen Worten auch Taten folgen lassen. Warum bringen Zehntausende von westlichen Touristen jährlich den Machthabern am Nil wertvolle Devisen? Warum unterstützen wir mit unsern Reisen finanziell ein Land, das bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Haß gegen Israel zu schüren versucht und dadurch den Weltfrieden bedroht? ...»

(Teil eines Leserbriefes an die «Weltwoche», von einer Burgdorferin namens Gertrud Derendinger. Sie schlägt überdies vor, eine Vereinigung zu bilden, deren Mitglieder sich verpflichten, nicht nach Ägypten zu reisen, solange israelfeindliche Machthaber dort regieren, ferner die Dienste keines Reisebureaus anzunehmen, das Ägyptenreisen organisiert, und jede Zeitung abzubestellen, die Reklame für Ägyptenreisen macht.)

Das scheint mir überlegenswert, und wenn genügend Leute westlicher Länder bei einer solchen Vereinigung mitmachen, könnte sie Erfolg haben. Wenn - - - Die meisten machen wohl lieber – hinterher – Sympathiedemonstrationen für die Opfer.

*

Zwei bekannte Pariser Schauspieler, Roger Pierre und Jean Marc Thibault, haben beschlossen, ihre Bühnengarderobe total zu erneuern und haben deshalb ihre Szenenkostüme zu billigen Preisen zum Verkauf ausgeschrieben. 107 Paar Hosen, 258 Vestons, 17 Priesterrocke, 31 Ueberzieher, 320 Hüte und 50 Kilo Federn ...

Das scheint mir alles in Ordnung, nur die 50 Kilo Federn machen mir zu schaffen, – was nicht der Fall wäre, wenn es sich um den «Nachlaß» Mistinguettes handeln würde.

*

«Mit wenig Ausnahmen sind die berühmtesten heutigen weiblichen Filmstars weder die schönsten Frauen noch die besten Schauspielerinnen. Es scheint, daß das Karrieremachen vom «Kubikinhalte» abhängt.»

(Sharif, besonders bekannt aus «Dr. Shivago».)

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatschmerzen
Migräne
Rheumatismus

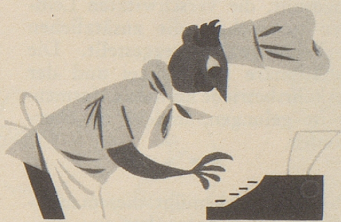
Der Treff ●

OLTEN → BAHNHOF BUFFET

Qualität | Auswahl | Bedienung

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die **HERMES**

DOBB'S
TABAC
ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse

Händner
100 Jahre
Fondus
Alpen-Bitter
Kindschi Söhne AG., Davos

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöcher,

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti